Lautlingen jahrzehntelang getragen. Er hat auch bei der öffentlichen, gut besuchten Hauptversammlung des Vereins einen Lichtbildervortrag über Gotik und Heilig-Kreuzkirchenplastik übernommen, der von ebenso tiefgehendem als warmherzigem Kunstverständnis zeugte. Professor Dr. Rohr sprach dem Redner sowie dem mit der Hauptlast der Vorbereitungsarbeiten für Tagung und Ausstellung betrauten Herrn Professor Dr. Nägele, den Förderern der Veranstaltung: Stadtbaurat Schneider, Oberbürgermeister Lüllig, Fachschuldirektor Klein, Kustos Keck, Dekan Ummenhofer u. a. den gebührenden Dank aus, ebenso dem bisherigen Redakteur des „Archivs für christliche Kunst", Stadtpfarrer Weser in Söflingen-Ulm, und dem Kassier des Vereins, dessen Mitgliederstand zur Zeit 426 beträgt, Herrn Vikar Scheel in Stuttgart. In pietätvollen Nachrufen wurden die Verdienste des hochseligen Bischofs um den Diözesankunstverein und um das Kunstleben der Diözese Rottenburg sowie seines ehemaligen Vikars in Cannstatt, Effinger, gewürdigt. Was sonst noch den anwesenden Mitgliedern, deren geringe Zahl auf der 16. Generalversammlung in Stuttgart 1919 Prälat K. Kümmel seinerzeit beklagte, den Gönnern und Gästen bei dieser Gmünder Tagung geboten wurde, steht im Zusammenhang mit der Münsterfeier vom Sonntag und Montag und ist auf anderen Blättern zu lesen gewesen. Mögen reiche Anregungen für Pflege des Schönen in Gotteshaus und Gottesdienst aus der letztjährigen Diözesankunstvereinsversammlung hervorgehen und bis zur nächsten, hoffentlich nicht ins nächste Jahrzehnt verschobenen Tagung wachsen und gedeihen zur Ehre Gottes und zur Zierde des Hauses Gottes!

Eine neue Holbeinsche Monstranz.

Ein Gmünder Goldschmied mit dem hochklingenden, auf den großen Augsburger zurückweisenden Namen Holbein hat soeben eine Monstranz geschaffen, die sich würdig den übrigen, meist profankünstlerischen Schöpfungen des bewährten Meisters anreiht. Ihrer Bestimmung für eine Schloßkapelle entsprechend zeigt die Monstranz von Albert Holbein in Aufbau, Metallverwendung und Zierat vornehme Gediegenheit, aristokratische Noblesse trotz geringen Umfangs (48 cm Höhe). Das verarbeitete Silber überzieht dank besonderer Vergoldungstechnik dauerhaftes hellgelbes Gold, der massive Fuß ist der Schwere halber gegossen und dann ziseliert mit einfachem Ornament. Den Übergang zum Ostensorium bildet eine für Monstranzen selten nachweisbare Zierat: das apokalyptische Buch mit den sieben Siegeln, darauf das Lamm, gegossen und montiert. Die herzförmige Lunula schließt ein schmaler Elfenbeinkranz mit feinen aufgenieteten Drahtornamenten ab, was zweifellos die Wirkung der Lichtreflexe zu erhöhen geeignet ist. Der Strahlenkranz bildet abwechslungsreichen Hintergrund, solide gearbeitet und „verbödnet"; Flammen lodern an seinem Fuß. Selbst die Rückseite ist sorgfältig behandelt, wie es in besseren Zeiten von Kunst und Handwerk in Stein und Holz und Metall üblich war und des höchsten Geheimnisses des Glaubens durchaus würdig ist. Zarter Filigranschmuck legt sich auf und um die Lunula und die Hostienklammer ziert außer Filigran rückwärts ein Edelstein. Auch der Stifter will in demütigem Glauben und gläubiger Demut vor dem mysterium fidei zurücktreten; sinnreich ist der Wappenschild durchaus organisch auf der Rückseite zwischen Buchnodus und Lunula angebracht. Für solide, gediegene Arbeit ohne die für Profankunst geeigneteren, mit Recht oder Unrecht so genannten prickelnden Reize kann die Holbeinsche Werkstatt längst Bürgschaft leisten. Auch diese auf anderen Gebieten altbewährte Gmünder Firma verdient mehr als bisher in der engeren Heimat für kirchliche Aufträge empfohlen zu werden. M.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/afck1927/0073